

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 3

**Artikel:** "Normalisierung" ernst genommen : A. E. Levitin-Krassnow präsentiert die Wünsche z. B. eines Chauffeurs  
**Autor:** Tarsis, Valerij  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Valerij Tarsis stellt russische Zukunftserwartung vor

# «Normalisierung» ernst genommen

A. E. Levitin-Krassnow präsentiert die Wünsche  
z. B. eines Chauffeurs

In der letzten Nummer hat unser Mitarbeiter den kritischen Teil von Levitin-Krassnows 100seitiger Arbeit «Die Erde steht kopf» dargelegt: ohne ein Blatt vor dem Mund diskutierte Levitin mit Solschenizyn. Im konstruktiven Teil zeigt der Autor, wie die Erde, namentlich wie Russland, wieder auf die Füße zu bringen wäre.

Der «gewöhnliche Chauffeur» ist derselbe, über dessen Gleichgültigkeit für Pasternak oder Mandelstam sich Lydija Tschukowskaja Gedanken gemacht hat (in extenso: ZB Nr. 26/1973; Red.) — weil ihn nicht Lyrik interessiert, sondern, sagt Levitin, Greifbareres.

## Lohtüte und Arbeitsklima

Zu allererst: Stellt das Lohn-Preis-Verhältnis von 1914 wieder her! Damit beim Arbeiten auch wirklich etwas herauschaut. Dazu braucht der Chauffeur, der Arbeiter auch Gewerkschaften, die *seine* Interessen (und nicht die angeblichen gesellschaftlichen) vertreten — Gewerkschaftsfunktionäre, die nicht Angst haben, «es mit der Administration zu verderben» (S. 18).

Ja, aber wie? Dieser Stein zieht weite Kreise im Teich. «Derart ist die Dialektik des Lebens: möchtest du, dass ein Brötchen 3 Kopeken koste (wie 1914), so befasse dich mit Weltpolitik.»

## Der Chauffeur und die Expansionspolitik

Wenn es nach ihm, dem Chauffeur, ginge, müsste seine Regierung sogleich auf die «globale Weltpolitik verzichten» und zu Hause die Abrüstung einleiten. Zunächst sind die Sowjettruppen aus dem Ausland, aus den «Bruderländern», abziehen. «Wenn dabei» — da zitiert Levitin einen Chruschtschow-Ausspruch — «zwei, drei kommunistische Regimes zusammenkrachen, so sind sie nicht viel wert gewesen!» (S. 20)

Diese Massnahme würde international Vertrauen schaffen, und auf dieser Grundlage würde ein Bündnis UdSSR-USA-Europa möglich, das wiederum China in Schach halten könnte.

Als Vorbedingung für den Frieden nennt der Autor auch eine UNO-Reform. Denn, fragt er, «welchen Sinn hat (die Menschenrechtserklärung), wenn die UNO kein Recht hat, ihre Einhaltung zu kontrollieren?» (S. 23). Es ist das sowjetisch inspirierte Prinzip der «Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten», das es Stalin — und später der Volksrepublik China — erlaubt hat, der UNO beizutreten «im Vollbewusstsein dessen, dass er diese Erklärung nicht einhält und nicht einzuhalten gedenkt».

Nach diesem weltpolitischen Exkurs zurück zur Innenpolitik (doch bekundete der Arbeiter

Dremljuga durch seine Teilnahme am Protest gegen die CSSR-Okkupation 1968, dass seinesgleichen hierüber auch eine Meinung hat!).

## Aber weltpolitische Lösungen brauchen sowjetische Strukturänderungen zuvor

Neben der Forderung nach «freien, von der Administration unabhängigen und sie nicht fürchtenden Gewerkschaften» (S. 39) steht der Wunsch nach einer *gründlichen Reform des Staatsapparates* — in Form einer Einschränkung der Bürokratie um mindestens 70 Prozent, zuvorderst des KGB, das sich lediglich mit Spionageabwehr zu befassen hat, sowie Festsetzung einer Verdienstlimite für Staatsbeamte bei Aufhebung ihrer Privilegien.

Die *Reform des Gesundheitswesens* bringt höhere Löhne für das Personal: dann wird es bald mehr als eine «Sanitarka» auf 50 Patienten geben; und sie erhöht die Zahl der Spitäler auf das Drei- bis Vierfache (S. 29) — hierfür wird die Bevölkerung gern Spenden erbringen, ähnlich wie vor 1917 im Rahmen der «Semstwo»-Initiativen.

Auch die *Volksbildung* ruft nach umfassender Verbesserung: Die Achtung der Lehrer wird mit ihrer (jetzt miserablen) Entlohnung steigen; die Schüler *brauchen* «Disziplin, mit Liebe verbunden», während die jetzige Disziplinlosigkeit in der Erziehung «direkt darauf abzielt, aus dem Menschen einen Verbrecher, Trinker oder Wüstling zu machen» (S. 33).

Die Versachlichung der Ausbildung der Juristen, die Wiedereinführung von Geschworenengerichten sowie eine Rechtsreform schliesslich sind die Schwerpunkte der *Justizreform*, die Levitin-Krassnow — für jenen Chauffeur — verlangt.

## Wirtschaftsinvestitionen aus dem Kriegsbudget freimachen

Der Abschnitt über Volkswirtschaft befasst sich vorab mit der Schwerindustrie, die «eindeutig Kriegscharakter trägt» und «auf friedliche Geleise umgestellt» werden muss.

Als ein «dem Chauffeur» besonders naheliegender Beispiel: zehnmal mehr Taxis in Moskau und vor allem in den Provinzstädten; Vier- statt Zweizimmerwohnungen (die Provinz liegt bezüglich Wohnkultur noch weit unter dem — unge-

nügenden — Moskauer Durchschnitt); die Investitionsmittel sowie die Arbeitslöhne kann man dem Kriegsbudget entnehmen, das zehnmal zu gross ist für Verteidigungszwecke.

Die technische Revolution sollte es auch möglich machen, dass die unerträglichen Arbeitsbedingungen, zum Beispiel der Hochofenarbeiter, verbessert werden.

Wenn die Bevölkerung dann recht verdient, muss sie ihr Geld auch ausgeben können! Am wirkungsvollsten lassen sich die Leichtindustrie sowie der Dienstleistungssektor mittels *Kooperativen* ankurbeln, die der persönlichen Initiative Raum geben.

Dass die *Landwirtschaft* der Sowjetunion nicht gesund ist, zeigen die minimale Arbeitsproduktivität und die maximale Landflucht an. «Jedem ist klar, dass weder das Kolchos- noch das Sowchossystem sich rechtfertigt ... Man kann die Landwirtschaft nie in eine Fabrik verwandeln. Die Arbeit des Bauern ist mühselig! Es muss so sein, dass der Landmann jedes Stück Boden



Der Schriftsteller und Philosoph A. E. Levitin (Pseudonym A. Krassnow) verliess im Herbst 1974 die Sowjetunion, wo er unter Stalin und Breschnew insgesamt zehn Jahre im KZ verbracht hat. Heute lebt er in der Schweiz.

sorgsam, liebevoll und beharrlich bebaut» (S. 49). Auch hier möchte Levitin nicht einfach den vorrevolutionären Zustand wiederherstellen, sondern sieht die *Dorf-Kooperativen* als beste Lösung an.

## Kulturrevolution

Levitin fordert auch eine Kulturrevolution, die allerdings mit der chinesischen Sache gleichen Namens nichts gemein hat.

Der Begriff der Kulturrevolution geht auf die sowjetische Alphabetisierungskampagne der zwanziger Jahre zurück. Heute hätte die Kulturrevolution zur Aufgabe, die «halbalphabetisierte», unwissende, nach Wahrheit hungernde Bevölkerung weiterzuführen.

Als Pädagoge kennt der Autor das sowjetische Bildungssystem von innen, und seine konkreten Vorschläge für eine *Schulbildungsreform* haben Hand und Fuss. Literatur und Geschichte können schon von der 3. Klasse an unterrichtet werden und dienen dazu, die Schüler mit menschlichen *Werten* vertraut zu machen — wenn diese Fächer sachlich, wissenschaftlich gelehrt werden, statt als Vehikel für Parteipropaganda.

Die Hochschulen sollen öffentliche Aufnahmeprüfungen an die Stelle von «Vitamin B» setzen

und die Studenten selbständiger arbeiten lassen. Das schadet *dann* nicht, wenn die Wissenschaft nicht mehr politischer Zweckmässigkeit zu dienen braucht.

So bedeutet die Heranziehung und das Hervortreten «einer schöpferischen, suchenden, gebildeten Intelligenz» — Kulturrevolution.

Da «das Resultat der Wirksamkeit des sowjetischen Schriftstellerverbandes war, dass das Volk zu lesen aufhörte» (S. 64), kann man alle diese «schöpferischen Organisationen» getrost auflösen. Wer schreibt, was er von sich aus schreiben muss, braucht den Verband nicht, und den Redaktionen statt der Zensur wird die Entscheidung überlassen, was sie drucken wollen.

### Inländische Normalisierung betrifft auch Gläubige

Bis zu diesem Punkt seiner Ausführungen verrät Levitin-Krassnow mit keinem Wort, dass ihm die Probleme der Religion sehr am Herzen liegen. Ebenso sachlich wie die übrigen Abschnitte behandelt er nun auch die kirchlichen Belange, ohne deren Berücksichtigung keine Normalisierung im Lande stattfinden kann, gibt es doch

Dutzende von Millionen Gläubiger, «und ihre Zahl ... nimmt jährlich zu» (S. 70).

Die «Trennung von Kirche und Staat» bedeutet, dass den Glaubensgemeinschaften die konfiszierten Kirchen, Gebetshäuser, Klöster sowie kirchlichen Gegenstände zurückgegeben werden; dass der Staat sich nicht in Fragen des Priesternachwuchses und der Bischofswahl einmischte, auch nicht in die Verwendung der kirchlichen Gelder — die er «für den Friedenskampf» einsackt. Die Registrierung von Taufen und Eheschließungen sowie die Behinderung der religiösen Erziehung, nicht zu reden von den Repressionen gegen die evangelischen Christen, bedeuten ebenfalls unrechtmässige Einmischung des Staates.

Erst nachdem die hier stichwortartig genannten wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Veränderungen vollzogen sind, können laut Levitin-Krassnow staatliche Veränderungen erfolgen.

### Der Staat wird demokratisch

In einem demokratischen Staat wird darauf verzichtet, der Bevölkerung eine Ideologie aufzuzwingen. Rede-, Versammlungs-, Gewissens- und Pressefreiheit sind selbstverständlich, und das

bedeutet zudem die Freilassung der politischen Häftlinge. Die Behörden werden *gewählt* — je ein Vertreter aus mehreren Kandidaten also. Einem Mehrparteiensystem würde der Autor «Bewegungen» vorziehen, weil diese viel besser den Willen der Bevölkerung zum Ausdruck bringen.

Die Lösung der Nationalitätenfrage sieht er in der freien Entscheidung der einzelnen Nationen, ob sie — nach einer Art Probezeit im Rahmen des neuen, demokratischen Staates — in der Union verbleiben wollen oder nicht. Doch zweifelt Levitin nicht daran, dass es unter jenen Bedingungen zur Integration kommen würde. «Die UdSSR darf nicht abseits stehen beim grossen Prozess der Integrierung der Völker, der jetzt in der Welt erfolgt. Wir sehen die Einbeziehung der UdSSR in eine geeinte ... europäische Gemeinschaft voraus, die ohne Beteiligung Russlands und der anliegenden Länder unvollständig wäre» (S. 97).

«Wir haben ein umfassendes Programm vorgelegt, das fast alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens berührt» (S. 97); es «trägt revolutionären Charakter, weil es den Kern unserer Gesellschaft verändern muss» (S. 99); es ist «sozialdemokratisch, weil es Sozialismus mit Demokratie verbindet und weil es den Erwartungen der Hunderte von Millionen Menschen, die unser Land bewohnen, entspricht» (S. 101).

### Sozialdemokratie als Menschheitsetappe?

Die Sozialdemokratie ist laut Levitin «jene Etappe, die zu durchleben der ganzen Menschheit bevorsteht. Die Befreiung von der Not ... , die Rückgabe des Mehrwerts an die Werktätigen — das ist die wirtschaftliche Seite dieser Periode. Die Befreiung von der Angst, volle politische Freiheit, Kontrolle der Völker über die Regierungen — das ist die politische Charakteristik der Epoche. Verwischung der Grenzen, Vereinigung der Völker, Ueberwindung des nationalen Egoismus — das ist der historische Sinn dieses Zeitabschnitts, der vielleicht sehr lange dauern wird» (S. 101 f.).

Erreicht wird dieses Stadium durch «tiefgreifende Veränderungen im Bewusstsein und im Leben der Menschen. Diese Veränderungen sammeln sich jahrelang, jahrhundertlang an, bis die Quantität in Qualität umschlägt» (S. 98) — und dieses Umschlagen ist die angestrebte unblutige Revolution.

Allerdings werde, so schränkt Levitin nüchtern ein, jene sozialdemokratische Epoche der Freiheit in Wohlstand nicht etwa besonders glücklich sein, denn die Leute kommen dann hinter «die Sinnlosigkeit des Lebens ... und hungern nach geistiger Nahrung». Was er in eine ferne Zukunft projiziert, ist tatsächlich für westliche Länder bereits Gegenwart, aber auch für den Osten schon weitgehend; wie jeder Beobachter, hat Levitin-Krassnow selber festgestellt, dass in unserer Heimat die Suche nach einer Antwort im Glauben zusehends um sich greift.

\*

Als Information und Konzept für Sowjetmenschen, und zwar ausdrücklich für junge, auf die es ankommt, wird Levitins «Die Erde steht kopf» durch seine Sachlichkeit sehr gute Dienste leisten. Dass der Autor für vertretbare Aussprüche Lenins und Chruschtschows nicht taub ist, zeigt seine Objektivität, der wir zahlreiche Nachahmer wünschen.

# CRITICON

KONSERVATIVE ZEITSCHRIFT

Herausgeber: Caspar v. Schrenck-Notzing und Hanns Klatz

Mitarbeiter bzw. Leser in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Holland, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Norwegen, Portugal, Schweden, Spanien, Aethiopien, Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, Israel, Japan, Nigeria, Peru, Südafrika, Uruguay, USA, Venezuela.

... gibt seit 1970 Analysen über den Konservatismus in aller Welt, «Collegium dextrum» und internationale «Zeitschriftenschau»

... ermöglicht in der «Bücherwelt» eine Uebersicht über einschlägige Neuerscheinungen, H. S. Maitre zur Sache

... bezieht in Essays, Kommentaren, «Notizen», «Magazin» und «Progressarium» Stellung zur deutschen Szenerie

#### Aus dem Inhalt der letzten Hefte:

Peter Berglar: Der Historiker und der Konservative  
Eric Brodin: Staat und Kirche in Schweden  
Heinr. Drimmel: Kontinuität und Krise im österreichischen Konservatismus  
Kurt Gerlach: Kleists Berliner Abendblätter  
Igor v. Glasenapp: Solschenizyn und Sacharow im Dialog  
Arnold Gehlen: Erfahrung zweiter Hand  
Dietr. Grille: Pacta servanda. Brest-Litowsk (1918) und Moskau (1970)  
H. Chr. Günzi: XV. Weltkongress der Philosophie  
Bertil Häggman: Die konservative Debatte in Schweden  
Karl Heger: Gewerkschaftsstaat ante portas!  
Harald Holz: Poppers individualistische Ethik  
Walter Hoeres: Kants Ethik und die Konservativen  
Gerd-Klaus Kaltenbrunner: Schöpferischer Konservatismus und konservative Aktion heute  
Hannes Kaschkat: Bayerns Landtagswahl als Seismograph  
Russell Kirk: Literatur in den Fängen der Ideologie  
Herbert Kremp: Parteiensystem und Gegenmächte  
Erik v. Kuehnelt-Leddihn: Rechts — doch ohne Glauben?  
Eugen Lemberg: Mission und Dilemma der Linken  
Enno v. Loewenstern: Zankapfel Medienpolitik  
Hermann Lübke: Lebensqualität oder Fortschrittskritik von links  
Gregor M. Manousakis: Griechenland und die Nato  
Armin Mohler: Warum nicht konservativ? Die CDU und wir.  
Thomas Molnar: Subjektivismus und Ethik  
Martin Rhonheimer: Politik, Vernunft und Entscheidung  
Jochen Röpke: Osthandel oder: Warum überlebt der Sozialismus?  
H. G. v. Studnitz: FDP-Kirchenpapier  
Werner Wolf: Wahl in Hessen — Warnung an die FDP  
Donald Atwell Zoll: Philosophischer Baedeker der amerikanischen Rechten

8480 Weiden i. d. Opf., Postf. 70  
Ersch. 2monatlich, 48 Seiten DIN A 4  
5. Jahrg. 1975 DM 30.- / 6S 220.- / § 12.-  
Studenten, Schüler, Soldaten DM 18.-  
Probenummern gratis